

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1882**

14.5.1882 (No. 58)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937421)

erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

**Nr. 58.**

**Oldenburg, Sonntag, den 14. Mai.**

**1882.**

### Die Monopolvorlage im Reichstage.

I.

Mit begreiflicher Spannung blickt gegenwärtig Deutschland auf den Reichstag, der am Mittwoch in die Berathung der Monopolvorlage eingetreten ist. Denn selbst die Monopolfreunde geben zu, daß die Einführung des Monopols bei unsern heutigen äußerst komplizierten Handels- und Wirtschaftsverhältnissen eine weit mehr einschneidende Wirkung ausüben würde, als es die Monopolisierung irgend eines Handelsartikels in früheren Zeiten ausüben konnte.

Wenn man indessen glaubte, daß die Berathung der Vorlage zu großen und lebhaften Diskussionen, zu „Debatten im großen Stil“ führen würde, so hat wenigstens der erste Sitzungstag sehr enttäuscht. Zwar waren die Büllets für die Zuhörertribünen des Reichstages schon am Dienstag sämtlich vergriffen; zwar harzte noch ein zahlreiches Publikum, das keinen Einlaß mehr erhalten konnte, vor den Portalen des Gebäudes, aber eine leidenschaftliche dramatisch bewegte Monopoldebatte, wie sie erwartet wurde, bot sich dem dichtgedrängten Publikum nicht dar; vielmehr gingen die drei ersten Redner, die sich vernehmen ließen, mit großer Ruhe und Sachlichkeit vor und gaben theilweise trockenes Zahlenmaterial oder sachmännliche Betrachtungen, wovon das Publikum auf den Tribünen nicht angesprochen wurde.

Erst gegen den Schluß der Sitzung hin, als der eifrige Befürworter des Monopols, Unterstaatssekretär Mayr aus Straßburg, das Wort zur Vertheidigung der Vorlage ergriff, belebte sich die Scene. Die Schärfe, mit der der Redner für das Monopol auftrat, rief auf der linken Seite des Hauses zahlreiche Zwischenbemerkungen hervor. „Zur Sache!“ „Wir sind nicht im Volkswirtschaftsrath!“ „Sie sind nicht bayerischer Bundesbevollmächtigter!“ „Bayern hat gegen das Monopol gestimmt!“ so tönte es wirr durcheinander. Und als gar der konservative Abgeordnete v. Minnigerode der Linken aus diesen Zwischenrufen einen Vorwurf machte und der Abg. Richter etwas von „Schulmeister“ dazwischenrief, als denselben Abgeordneten dafür ein Ordnungsruf des Präsidenten traf — da entspann sich eine Scene, die einen Begriff von den Vorgängen in der Pariser Deputiertenkammer geben konnte, wenn Paul de Cassagnac gegen die Regierung vom Leber zieht.

Die sachliche Ausbeute der Debatte war, wie das ja gar nicht anders sein kann, eine geringe. Die Presse hat Monate hindurch Zeit gehabt, den Monopolplan lang und breit zu besprechen; da kann also nicht viel Neues für oder gegen zu Tage gefördert werden. Man faßt höchstens das Befanute

noch einmal systematisch zusammen, ohne Hoffnung, den Gegner zu sich herüberzuziehen.

Wodurch aber der erste Sitzungstag besonders den erwarteten Effekt einbüßte, das ist der Umstand, daß der Reichskanzler nicht erscheinen konnte und daß sein einflußreichster Gegner im Reichstage, Eugen Richter, noch nicht zum Worte kam.

Von dem eventuellen Eingreifen des Fürsten Bismarck in die Debatte wird es abhängen, wie viel Tage die erste Berathung in Anspruch nimmt. Ueber das vorläufige Schicksal der Vorlage, ob dieselbe einer Kommission überwiesen, oder ob gleich die zweite Lesung der ersten folgen wird, schwebt gegenwärtig wieder ein völliges Dunkel.

### Tagesbericht.

Die Truppenbesichtigungen durch Kaiser Wilhelm haben ihren Anfang genommen; über die Reisedispositionen des Monarchen für den Sommer verlautet noch nichts Bestimmtes. — Die Nachrichten über das Befinden der Prinzessin Wilhelm und des jungen Prinzen lauten fortgesetzt günstig. Die Prinzessin nähert vorläufig ihr Kind selbst; indessen ist bereits aus Schleswig-Holstein eine Amme eingetroffen.

An den Reichstag sind bis jetzt 10 Petitionen gerichtet worden, welche die **Aufhebung des Zupfzwanges** verlangen.

Der Gesamtvorstand des Reichstages begiebt sich am 19. d. nach Luzern, um der feierlichen Eröffnung des **St. Gotthardstunnels** beizuwohnen.

Dank dem energischen Auftreten der **deutschen Konsulu in China** ist kürzlich die Angelegenheit der Bremer Bark, welche unweit Amoy von chinesischen Strandräubern geplündert worden war, zur allseitigen Zufriedenheit beigelegt worden. Hoffentlich gelingt es den kaiserlichen Vertretern auch die Angelegenheit des vor kurzem geplünderten Flensburger Dampfers in entsprechender Weise zur Erledigung zu bringen.

Auf vielfache Anregung von Landwirthen hat sich der Staatssekretär Dr. Stephan bereit erklärt, eine Organisation zu schaffen, durch welche der Landwirtschaft ein billigerer und schnellerer Bezug von **Düngungsangaben** ermöglicht werden soll.

**England.** Der gegen den verhafteten Charles Moore gehobte Verdacht der Mitschuld an dem Doppelmorde zu Dublin hat sich nicht bestätigt. Moore ist bereits wieder in Freiheit gesetzt worden. Von den Thätern fehlt es immer noch an sicheren Spuren, obgleich die Polizei eine fieberhafte Thätigkeit entwickelt, um ihrer habhaft zu werden. Die Re-

gierung hat für die Festnahme der Mörder eine Belohnung von 10000 Pfd. (200000 Mark) und für die Mittheilung solcher Thatfachen, die zur Verhaftung der Mörder führen können, eine Belohnung von 1000 Pfd. ausgesetzt. Auch die irische Landliga, der sehr daran gelegen, den Verdacht der Mitschuld von sich abzuwälzen, hat namhafte Belohnungen zugesagt.

**Rußland.** Es gilt, wenn das überhaupt von russischen Angelegenheiten gesagt werden darf, für bestimmt, daß die kaiserliche Familie am 17. d. Mts. von Satschina nach Peterhof übersiedeln wird, wo die Kaiserin ihre Entbindung abzuwarten gedenkt. Nach ihrer Genesung will dann die Kaiserfamilie nach Schloß Jimmska und hierauf nach Schloß Petrowska gehen, von wo aus der feierliche Einzug zur Krönung nach Moskau erfolgen soll.

**Aegypten.** Der Kampf gegen den neuen Propheten Mohidi, der im Sudan erstanden war, mit seinem Anhang gegen die Truppen des Vizekönigs zu Felde zog und diese in mehreren Treffen schlug, ist beendet. Mohidi ist in einem Gefecht mit den regulären Truppen gefallen und nach dem Tode des vermeintlich unverwundbaren Gesandten Gottes haben seine enttäuschten Anhänger sich zerstreut.

Nach einer Berathung mit den Konsuln der Großmächte beschloß der Vizekönig, dem energischen Drängen Frankreichs und Englands nachgebend, verschiedene Strafmwandlungen in der sogenannten „Verschwörungsangelegenheit“ aus eigener Machtvollkommenheit anzuordnen. Arabi Bei hat aber offenbar zeigen wollen, daß seine Autorität größer ist, als die des Vizekönigs. Ueber den Kopf des letzteren hinweg und unter Bruch der Verfassung hat der mächtige Minister die Notablenkammer einberufen, angeblich um die bestehenden Streitfragen zu beseitigen. Durch diesen Willkürakt ist der Vizekönig als abgesetzt und eine Regierung unter Arabi Bei als eingesetzt zu betrachten. Deutschland, Oesterreich und Italien haben ihre Vertreter angewiesen, sich jeder Einmischung zu enthalten. Arabi Bei hat den Generalkonsul die Zusicherung gegeben, daß das Leben und das Eigenthum der Europäer keine Gefahr liefe; daß er aber im Falle einer Einmischung der Türkei entschlossen sei, das Land zu vertheidigen. Bis jetzt herrscht überall Ruhe. Schwermiegend wird das Verhalten der nächstbetheiligten Mächte England und Frankreich sein.

**Nord-Amerika.** Der Präsident Arthur unterzeichnete den vom Senate bereits gebilligten Gesetzentwurf, welcher die chinesische Einwanderung nur für die Dauer von 10 Jahren einschränkt.

Der Antrag auf Umstoßung des kriegsgerichtlichen Urtheils gegen den Sergeanten Majon, der bekanntlich Guiteau

### Herrn Beckers Ring.

Von **A. Wärenberg.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Aber der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird. Ich fragte den Juwelier, ob er Diamanten zum Ausleihen habe. Er bejahte dies. Ich fragte weiter, ob er binnen acht Tagen eine gewisse, von mir bezeichnete Veränderung an meinem Ringe vornehmen wolle. Auch dies bejahte er und versprach mir obendrein, die Sache geheimhalten zu wollen.

Während der ganzen folgenden Woche besuchte ich das Kasino nicht, und dies war ohne Zweifel der Grund, weshalb mein nächstes Erscheinen mit einem wahren Hagel von Wigen über die „Beckerischen Diamanten“ begrüßt wurde. Jetzt hielt ich es an der Zeit, auch meinerseits das Feuer zu eröffnen.

„Meine Herren,“ sprach ich, „seit Wochen schon muß ich Bemerkungen anhören, die sich, wie ich mich schließlich überzeugte, einzig und allein auf den Ring beziehen können, welchen ich trage — einen Ring, meine Herren, von dem ich Ihnen die Versicherung geben kann, daß derselbe echt ist.“

Alle lachten mich aus. „Ich wette 50 Gulden, er ist es nicht!“ sagte einer. „Ich auch!“ „Ich auch!“ „Auch ich!“ riefen mehre andere, es waren im ganzen elf.

„Ich bedauere, daß Sie die Sache so ernst nehmen, meine Herren,“ gab ich zurück. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich die Steine für echte Diamanten halte, trotzdem ich zugebe, daß ich sehr billig dazu gekommen bin.“

Man lachte mich noch mehr aus und entgegnete, dies Zugeständniß beweise an und für sich schon, daß es Glas sei. Ich entgegnete nochmals, daß ich anders darüber denke. Man drang in mich, zu wetten. Ich lehnte es ab — man lachte mich abermals aus. Endlich, nach langem Zögern willigte ich ein. Ich durfte nicht dulden, daß der Name Becker noch

länger mit Schmach bedeckt blieb. Ich wettete. Wir gingen zu dem Juwelier.

„Allerdings sind es Diamanten,“ lautete die Entscheidung dieses Ehrenmannes, „und zwar so schöne Diamanten, wie sie mir kaum jemals vorgekommen sind.“ Er mußte es doch wissen, denn sie waren ja sein Eigenthum und nur für diese Gelegenheit geliehen!

„Elf mal fünfzig macht fünfshundert und fünfzig, meine Herren,“ sprach ich.

Nachdem ich so den Werth des Ringes festgestellt und den Namen Becker von Schimpf rein gewaschen hatte, gab ich die geborgten Steine zurück, bezahlte die Vergebühler und ließ dieselben Nachahmungen wieder einzusetzen, welche ich von dem Pfandleiher gekauft hatte. — denn, so sagte ich mir, es genügt dir, Heinrich, im Rufe eines Diamantenträgers zu stehen, und überdies brauchst du dir jetzt keine Sorge mehr zu machen, daß dir die Steine gestohlen werden könnten.

Die Sache wurde viel besprochen und drang sogar zu den Ohren des Pfandleihers. Na, den hätten Sie einmal sehen sollen, meine Herren! Er kam zu mir. Er kroch — er krümmte — er wand sich vor mir wie ein Wurm. Er beschwor mich, ihm den Ring wieder zu verkaufen, wenn ich ihn nicht ruinieren wollte. Er sagte, es sei nichtswürdig, daß die Leute echte Diamanten als mechte verwechselten, nur um weniger Zinsen zahlen zu brauchen. Er schwur mir, Herr Müller sei wiedergekommen, da die Zeit noch gar nicht abgelaufen und die Eintragung im Buche eine irthümliche gewesen, und Herr Müller verlange seinen Ring zurück, und wenn er denselben nicht binnen drei Tagen erhalte, wolle er den Pfandleiher einsperren lassen. Schließlich bot er mir zweihundert Gulden dafür.

Was wollte ich machen? Konnte ich denn taub bleiben gegen das Jammern des alten Mannes? Meine Herren, es mag Leute geben, die kein Erbarmen mit ihren Mitmenschen kennen, aber diese Leute heißen nicht Becker — jedenfalls nicht

Heinrich Becker! Allerdings forderte ich einen etwas höheren Preis. Zuletzt wurden wir handelsseitig, daß er das Juwel für zweihundertundzwanzig Gulden und dreißig Kreuzer haben könne. Er bezahlte mich in lauter Kupfermünze, ist mir aber bis auf den heutigen Tag noch sechs Kreuzer schuldig geblieben. Man soll niemand Kredit geben, meine Herren — man verliert stets dabei!

Zweihundertundzwanzig Gulden und vierundzwanzig Kreuzer und fünfshundertundzwanzig Gulden macht zusammen siebenhundertundfünfzig Gulden und vierundzwanzig Kreuzer. Das deckte meinen Verlust, denn nun kaufte ich mir dieselben Diamanten dafür, welche ich vorher von dem Juwelier entliehen hatte und ließ sie in einen Ring setzen, der genau so aussah wie jener von Herrn Blochmann, nur daß er meine Initialen „H. B.“ trug.

„Das war das einzige Mal, wo ich über's Ohr gehauen worden bin, meine Herren,“ schloß Herr Becker seine Geschichte.

### Entlarvt.

Criminalnovelle von **Reinhold Ortman.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

I.

In den prächtigen, taghell erleuchteten Empfangsräumen des palastähnlichen Hauses, welches die junge Gräfin Lauenfeld heute zum ersten Mal nach dem vor fünfzehn Monaten erfolgten Ableben ihres Vaters einer größeren Zahl von Gästen geöffnet hatte, wogte eine bunte, glänzende Menge auf und nieder. Die Elite der hauptstädtischen Aristokratie, die hervorragendsten Geister auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens hatten sich hier zusammengefunden, um der jungen Gastgeberin zu beweisen, daß man ihren Salon, welcher zu Lebzeiten des Grafen eines ausgezeichneten Rufes unter der guten Gesellschaft genoss, auch ferner als einen der ersten der Residenz betrachten

zu erschließen versuchte, ist von dem obersten Gerichtshofe der Vereinigten Staaten abschlägig beschieden worden.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 13. Mai.

**Militärisches.** Die Besichtigung der Truppen unserer Garnison durch den heute Abend hier eintreffenden Prinzen Albrecht von Preußen königliche Hoheit wird am nächsten Montag, den 15. d. Mts., in folgender Reihenfolge vor sich gehen: 1. Oldenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 91 Morgens 8 Uhr auf dem Exercierplatze zu Donnerstwee; 2. Dragoner-Regiment Nr. 19 um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr auf der Hammhaide; 3. I. Abtheilung 2. Hannoverischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26 um 11 Uhr ebendasselbst.

**Militärisches.** Zu Ehren des zur Inspection der hier garnisonirenden Truppen heute in Oldenburg eintreffenden Prinzen Albrecht von Preußen königliche Hoheit findet am nächsten Montag im „Hotel zum Neuen Hause“ für das Officiercorps des Infanterie-Regiments Nr. 91, des Dragoner-Regiments Nr. 19 und der Artillerie-Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26 ein solennes Diner statt, an welchem Seine königliche Hoheit Theil nehmen wird.

**Militärisches.** Die vom 2. bis 14. d. Mts. einberufenen Reserve-Mannschaften wurden bereits heute Vormittag wieder entlassen. Die Rückkehr derselben nach „Muttern“, wo es durchschnittlich doch noch immer am besten ist, wurde denn auch sofort bewerkstelligt.

Zu Ehren des heute Abend hier eintreffenden Prinzen Albrecht von Preußen königliche Hoheit findet 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vor dem Großherzoglichen Schlosse, wo der Prinz Wohnung nehmen wird, großer Zapfenstreich, ausgeführt von den sämtlichen Musikcorps der hiesigen Garnison, statt.

**Augusteum.** Vom Mittwoch, den 17. d. Mts., bis Sonntag, den 21. incl., findet im „Augusteum“ eine größere Kunstausstellung statt, aus welcher die von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog auf der letzten Kunstausstellung in Bremen angekauften Gemälde von Schuch und Süss, ein dem Kunstverein in Bremen zugehöriges historisches Gemälde: „Der erste Druck“ von Reiffenstein, und eine Anzahl Photographien nach den Gemälden der russischen Maler Wafil und Peter Wereschagin bemerkenswerth sind.

Das am 29. v. Mts. in der St. Lambertikirche für kirchliche Zwecke stattgefundene Kirchenconcert hat folgendes finanzielle Resultat ergeben. Einnahme: 207 Mark 75 Pf., Ausgabe: 56 Mark 60 Pf., demnach Reinertrag: 151 Mark 15 Pf.

Eine glänzende Genugthuung ist jetzt dem Herrn Geh. Ober-Baurath Bureich dadurch geworden, daß demselben zur Feier der Eröffnung der Gotthard-Bahn, welche einen großartigen internationalen Charakter erhalten wird, eine officielle Einladung zugegangen ist. Freuen wir uns darüber, daß einem Manne, der sich durch die Erbauung sämtlicher Oldenburgischen Bahnen gewiß große Verdienste um unser Herzogthum erworben hat, die aber leider nicht in dem Maße anerkannt worden sind, als man gerechtere Weise wünschen müßte, wenigstens aus weiter Ferne diejenige Anerkennung zu Theil wird, welche man Größen ersten Ranges überall freudig zollt. Wie über einen solchen Mann im letzten Landtage der Abg. Alhorn sich die Aeußerung erlauben durfte: „derselbe möge erst ins Ausland reisen, um seine Fachkenntnisse (!) zu erweitern“, noch mehr aber, wie man einer derartigen Ausschreitung gegenüber sowohl am Regierungs- als auch am Präsidententische sich in ein vollständig unbegreifliches Schweigen hüllen möchte, darüber

gibt es noch heute keine andere Antwort, als: „Das begreife, wer kann!“

Auf der Strecke zwischen Guchtingen und Delmenhorst wurde gestern Abend vom Zuge ein Pferd übergefahren. Ein Unfall durch Entgleisung u. s. w. ist dabei glücklicherweise nicht vorgekommen. Toß indeß durch dieses Vorkommiß eine Zugverspätung von etwa 1 Stunde eintrat, kann nicht Wunder nehmen. Die letzten Züge nach Leer und Wilhelmshafen verließen unseren Bahnhof erst nach 10 Uhr Abends.

Von den gefiederten Sängern, die im Frühling aus dem Süden zu uns kommen, ist bereits vor einigen Tagen auch der Pirol bei uns eingetroffen. Derselbe läßt seine laute Stimme im Evertenholze hören. Es ist einer der Zugvögel, die mit am spätesten bei uns einzutreffen pflegen und zuerst uns wieder verlassen. Es fehlt uns noch die Schwalbe, die auch nicht lange mehr wird auf sich warten lassen. Störche sind dem Benehmen nach nur wenige bei uns eingetroffen und vermuthet man, daß die vor einiger Zeit vorgekommenen starken Stürme ihre Zahl während ihrer Reise zu uns decimirt haben. Ebenso sind auch die Stare verhältnißmäßig nur schwach vertreten, die wahrscheinlich durch den vorletzten langen und starken Winter sehr werden gelitten haben.

Zur Vertilgung der Feldmäuse, die sich in Folge des gelinden Winters stark vermehrt haben, ist den Landbesitzern resp. Pächtern zur Pflicht gemacht, auf ihren Ländereien bei Vermeidung einer Brüche bis zu 30 Mark die Vertilgung ernstlich vorzunehmen und wird zu diesem Zwecke von den Bezirksvorstehern stark vergifteter Weizen unentgeltlich ausgegeben. — Dieser Vertilgungsmaßregel werden aber leider auch viele unserer nützlichen Vögel zum Opfer fallen, so daß es sich empfiehlt, eine andere Vertilgungsmaßregel gegen die schädlichen Nagethiere vorzunehmen.

Am Himmelfahrtstage, den 10. d. Mts., sowie an den beiden Pfingstfestagen werden folgende Extra-personenzüge abgelassen werden:

1. Von Rastede nach Oldenburg.	
Abfahrt von Rastede	9 Uhr 45 Minuten Abends.
Ankunft in Oldenburg	10 " " "
2. Von Zwischenahn nach Oldenburg.	
Abfahrt von Zwischenahn	10 Uhr — Min. Abds.
Bloß	10 " 10 " "
Ankunft in Oldenburg	10 " 20 " "

Zu diesen Zügen haben die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit.

Die alte, in der Nähe der Lehmkuhl'schen Besitzung auf dem nach Bloherfelde führenden, vom Hauptwege nach dem „Drogen Hafen“ abzweigenden Nebenwege belegene Brücke über die Haare ist in einem reparaturbedürftigen Zustande, da sie einen Theil des Geländers verloren hat. Zur Verhütung von Unglücksfällen, da sich dajelbst häufig Kinder aufhalten, dürfte eine baldige Ausbesserung dieser Brücke dringend zu wünschen sein.

Seit kurzer Zeit sind in kleiner Buchform hergestellte Seifenblätter in den Handel gebracht, die sich als sehr praktisch erweisen und namentlich Touristen, Reisenden u. s. w. sehr zu empfehlen sind. Die Bäckchen enthalten 40 Blätter, zum einmaligen Waschen genügt ein halbes Blatt und ist der Kostenpreis des Buchs 50 Pf. Zu haben bei den Herren Hinrichs und Sohn hiersebst.

Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen (excl. Oldenburg-Wilhelmshafen) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im April 1882 241 103 Mk., im April 1881 265 601 Mk., also Mindereinnahme 1882

24 498 Mk. Vom 1. Januar bis ultimo April 1882 887 668 Mk., April 1881 912 301 Mk., also Mindereinnahme 1882 24 633 Mk. — Für die Wilhelmshafen-Oldenburg Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vermindert: im April 1882 48 642 Mk., im April 1881 50 448 Mk., also Mindereinnahme 1882 1 806 Mk. Vom 1. Januar 1882 bis ultimo April 1882 178 173 Mk., April 1881 176 580 Mk., also Mehreinnahme 1882 von 1 584 Mark.

**Postalisches.** Dem Postinspector N a b e aus Hannover ist die demnächst zur Erledigung kommende Postinspectorstelle für den Bezirk der Kaiserlichen Ober-Postdirection in Oldenburg zum 1. Juni d. J. übertragen worden.

Ober-Postsecretair Becker in Oldenburg ist zum Ober-Postkasten-Buchhalter ernannt.

Zu Postagenten sind angenommen: Kaufmann Reiners in Seingwarden, Kaufmann Lhaden in Waddens, Rechnungsführer Wehlau in Tossens.

Freiwillig ausgeschieden sind: Postagent Janssen in Seingwarden und Postagent Wehla u senior in Tossens.

Der 67 Jahre alte Feuermann Clemens Blömer aus Carum, welcher in Gemeinschaft mit dem Feuermann Bramlage in Höne (Gem. Dinflage) mit dem Fällen einer Eiche beschäftigt war, wurde beim Umstürzen derselben erschlagen und war sofort eine Leiche. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern.

**Brandunfall.** In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag dieser Woche war in der dem Müller Hinrich Ammermann in Tossens gehörenden Windmühle Feuer entstanden und ist dieselbe infolgedessen bis auf die Mauern niedergebrannt. Dabei sind etwa 80 Scheffel verschiedener Getreidesorten mitverbrannt. Ueber die Entstehung dieses Brandes ist bis jetzt nichts ermittelt worden.

## Einäscherung der Hygieneausstellung.

Aus Berlin kommt die betäubende Nachricht, daß das Gebäude für die Hygieneausstellung und mit ihm leider wahrscheinlich sehr viele Ausstellungsgegenstände ein Raub der Flammen geworden sind.

Die Depeschen melden: Berlin, 12. Mai. Abends 7 Uhr brach in der hygienischen Ausstellung bei Moabit eine Feuersbrunst aus, welche, durch starken Wind angefacht, sich rasch weiter verbreitete und sämtliche aus Holz construirten Gebäulichkeiten eingäschert haben soll. Näheres über den Schaden ist noch nicht zu ermitteln.

Berlin, 12. Mai. Die Hygieneausstellung ist vollständig eingäschert. Sehr viele Ausstellungsgegenstände sind, da die Eröffnung der Ausstellung am Montag stattfinden sollte, verbrannt. Der Schaden ist noch nicht feststellbar. Auch der Kaiser begab sich zur Brandstätte.

Berlin, 12. Mai, 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends. Die Hygieneausstellung ist soeben niedergebrannt. Der Kaiser ist auf der Brandstätte. Leichter Bahnhof nicht außer Gefahr, da der Wind scharf. Der Verlust wissenschaftlicher Objecte ist unerseßlich. Hunderttausende umgeben die Brandstätte. Kein Menschenleben verloren.

## Vermischte Nachrichten.

Vor Kurzem starb in Glogau, schreibt man der „Breslauer Zeitung“, ein als leidenschaftlicher Lotteriespieler bekannter Herr. Seit zwanzig Jahren spielte derselbe meist durch Vermittelung von Breslauer Kollektoren nicht nur in allen Staatsklassenlotterien, sondern nahm Loose zu allen möglichen Pferde-, Gewerbe-, Wohlthätigkeits-Lotterien des

und zu einem Brennpunkt geistigen und gesellschaftlichen Lebens machen werde.

Niemand hatte wohl mehr Veranlassung, mit dieser Thatsache im höchsten Grade zufrieden zu sein, als die Gräfin selbst, deren Herkunft und Vergangenheit keineswegs dazu angethan schienen, ihr eine tonangebende Stellung in der Gräme der Gesellschaft zu sichern. Kaum drei Jahre waren verfloßen, seit Estella Fiorelli die Betreiber des königlichen Hoftheaters verlassen hatte, um dem nahezu siebenjährigen Grafen Lauenfeld, dem Sprößling einer der ältesten und angesehensten Familien des Landes, vor dem Altare die Hand zu reichen, und nur dem Reichthum und dem Einfluß ihres Gatten im Verein mit der Macht ihrer eigenen anmuthvollsten Persönlichkeit hatte sie es zu danken gehabt, daß die Aristokratie der Residenz, bei welcher die Kunde von der unglücklichen Desalliance nicht geringes Aufsehen hervorgerufen, sie als ebenbürtig in ihren Kreis aufgenommen hatte.

War doch die Vergangenheit der Signora Fiorelli in einen dichten, mythischen Schleier gehüllt, den einzelne gerücheweise bekannt gewordene Thatsachen nicht gerade zum Vortheil der schönen Schauspielerin gelüftet hätten!

Alle diese Gerüchte aber waren bei der Publikation der Verlobung mit dem Grafen Lauenfeld wie mit einem Zauberstrahl zum Schweigen gekommen. Hier und da gab es wohl noch ein bedenklisches Flüstern und Wispern, aber man war tactvoll genug, einem derartigen fait accompli gegenüber auf alle weiteren Combinationen zu verzichten.

Die Ehe des alten Grafen mit der fünfundsiebenzigjährigen schönen Schauspielerin war allem Anschein nach eine nicht unglückliche gewesen. Auch nicht der leiseste Schatten des Verdachtes einer Untreue fiel auf die Gräfin, die während der fünfzehn Monate, welche sie an der Seite des sicken, mürrischen Greises zugebracht, ihre Gattenpflichten mit einer fast rührenden Hingebung und Treue erfüllt hatte. Mit seinem weiblichem Tone hatte sie es verstanden, in ihren Salons eine Schaar der

bedeutendsten Männer zu vereinigen, von denen fast die Hälfte sie begeistert anbetete, ohne daß sich doch ein Einziger der leisen, Hoffnung erweckenden Gunstbeziehung hätte erfreuen dürfen.

Nach Lauenfeld's Tode hatten diese hochgeliebten Spiréen für die erste Zeit natürlich ein Ende gehabt und die junge Wittve hatte sich so vollständig von jedem gesellschaftlichen Verkehr abgeköhlet, daß sie fast in die Gefahr gerathen wäre, ganz der Vergessenheit zu verfallen, wenn sie nicht durch ihre heute arrangirte Abendgesellschaft wieder in den Mittelpunkt des Tagesgesprächs gedrängt worden wäre.

Diese Gesellschaft nun war über Erwarten glänzend ausgefallen. Neben dem einfachen Rock, auf dessen schwarzem Grunde sich indessen manche hohe Ordensauszeichnung breit machte, vereinigten sich die blühenden Uniformen der Officiere mit den schimmernden Juwelen auf den elfenbeinweißen Schultern der Damen zu einer glitzernden und funkenden Pracht, deren erster Eindruck das Auge des Beschauers fast blenden mußte.

Die Gräfin selbst, welche beständig den Mittelpunkt einer Gruppe ihrer erlesensten Gäste bildete, war eine außerordentlich sympathische Erscheinung, die für einige Jahre jünger gelten konnte, als sie in Wirklichkeit war. Durch die vortheilhafte, geschmackvolle Toilette wurde das Ebenmaß ihres eher schlank und zierlich, als üppig gebauten Körpers in anziehender Weise hervorgehoben, während die schweren dunklen Flechten, welche das schöne Köpfchen umrahmten, einen herrlichen Contrast bildeten zu der schneigen Weiße der künstlich geförnten Büste, die mit einer doppelten Reihe kostbarer Perlen geschmückt war.

Dabei mußte die Gräfin eine bezaubernde Lebenswürdigkeit in der Unterhaltung zu entwickeln, ein Vorzug, der ihr wohl noch von ihrer Bühnenaufbahn her eigen war und der thatächlich den einzigen Umstand bildete, durch den ein Eingeweihter an die Vergangenheit der schönen Wittve erinnert werden konnte; sonst war jede Bewegung, jede Stellung so

aristokratisch und edel, als hätte Estella von Lauenfeld sich von dem ersten Tage eigenen Denkens an nur in den höchsten und erlesensten Kreisen bewegt.

Eben war ihr ein etwas spät gekommener Gast, der Assessor von Braunfels, vorgestellt und mit einem gewinnenden Lächeln und einigen entgegenkommenden Worten bewillkommt worden. — Der noch ziemlich junge Mann, der, trotzdem er sich erst kurze Zeit in der Residenz aufhielt, seiner persönlichen Vorzüge und seines alten Namens wegen sich in allen Kreisen der guten Gesellschaft einer großen Beliebtheit erfreute, war mit der Gräfin bald in einer so lebhaften Conversation begriffen, daß einige stille Verehrer der Dame nicht ohne einen gewissen Neid auf den jungen Juristen blickten, der schneller als sie dazu gelangt war, die Gräfin für längere Zeit in eine mit ihm allein geführte Unterhaltung zu verwickeln.

Indeß sollte auch diese sehr bald einen endgiltigen Abbruch erfahren. Das scharfe Auge der Gräfin hatte in einer an der entgegengelegten Seite des Salons belegenen Thür einen ihrer Lakaien bemerkt, der in augenscheinlicher Verlegenheit mit einem silbernen Präsentirteller in der Hand da stand und im Saale nach etwas zu suchen schien. Sie entschuldigte sich bei dem Assessor und trat auf den Diener zu, der ihr mitten im Saal eine auf dem Teller liegende Visitenkarte überreichte.

Der Assessor, ein wenig ärgerlich über die unliebsame Störung, war der anmuthigen Gestalt, deren eigenthümlichem Zauber auch er sich nicht zu entziehen vermocht hatte, mit den Augen gefolgt und es konnte ihm deshalb nicht entgehen, daß sich das eben noch lächelnde und glückstrahlende Antlitz der jungen Wittve beim Lesen der ihr dargebotenen Karte merkwürdig veränderte. Lidienblässe überzog die rosigen Wangen und für einen Augenblick glitt ein unverkennbarer Zug von Entsetzen über die schönen Züge.

(Fortsetzung folgt.)

In- und Auslandes. Seine Schränke enthielten ganze Pakete solcher blauen, grünen und weißen Anweisungen auf das Haus: Fortuna. Nummerverzeichnisse und Berechnungstabellen vervollständigten die Hinterlassenschaft dieses Mannes, der über Gewinn und Verlust Rechnung geführt. In zwanzig Jahren häufte sich die Ausgabe für Lotterieloose auf die Summe von 14 000 Mark. Dagegen waren in den Büchern nur 8 Gewinne vermerkt im Gesamtwert von — 500 Mk. Wirklich eine theure Leidenschaft! Wenn man gewinnen will, muß man eben ein Glückspilz sein.

**In schlechter Laune** befinden sich entschieden die Redacteurs der „Dresdener Nachrichten“, welche die Beantwortung der Briefkasten-Anfragen obliegt. „Zwei Lübeckern“, welche um Belehrung darüber gebeten haben, ob man der Schrank oder das Sopha, der Sopha oder das Sopha sagt? wird geantwortet: „Vorausichtlich lehrt man in den Lübeckischen Schulen Hochdeutsch und im Hochdeutschen heißt es der Schrank, das Sopha und das Heupferd.“ Ferner findet sich folgende Antwort: „Anna. „Ich bin so sehr dick und das sieht für ein Mädchen doch nicht hübsch aus. Ich würde Dir sehr dankbar sein, wenn Du mir ein Mittel sagen wolltest, von dem ich schwächer würde.“ — „In sechs Wochen lang täglich nur eine altbackene Pfennigsemmel und trinke eine halbe Flasche Apfelsaft dazu. Ist Dir die Kur zu kostspielig, so „tannere“ oder — werde Zeitungsredactrice; Aerger über die Bosheit und Dummheit der Menschen macht entschieden mager.“

**Bonbons für Magistrat und Stadtverordnete.** Dem Glogauer „Niederösl. Anz.“ schreibt man aus Freistadt: „Es dürfte wohl kaum eine zweite Apotheke in unserem Staate geben, welcher eine ähnliche Verpflichtung der Commune gegenüber auferlegt ist, als unserer Apotheke. Der Besizer derselben ist nämlich verpflichtet, alljährlich zwei Pfund Morzellen und zwei Pfund anderen Confectes an den Magistrat zu liefern; diese Süßigkeiten wurden an die Magistratsmitglieder vertheilt, nach alter Ueberlieferung in allerfrühesten Zeit in solchen Sitzungen, in denen es heiß herging. Wie ernst es unsere Altvordern mit diesem Privilegium nahmen, erblickt daraus, daß dasselbe am 23. Februar 1593 auf dem Gerichte in dem Grundbuche eingetragen worden ist. Seit vielen Jahrzehnten ist die Lieferung jener Süßigkeiten unterblieben, bis endlich vor Kurzem aus Anlaß eines humoristischen Specialfalles dieselbe wieder in Erinnerung gebracht wurde, so daß der gegenwärtige Inhaber der Apotheke bewogen wurde, dem Magistrat für dessen Mitglieder eine Lieferung von zwei Pfund Morzellen und zwei Pfund anderen Confectes zu überreichen.“

Die sonst so ruhige Ortschaft Stammersdorf nächst Florisdorf war der Schauplatz einer **gräßlichen Mordthat**. Der 41jährige Michael Hanold bewohnt daselbst mit seiner Frau und seinen zwei Kindern und einer Magd ein Zimmer im Hause des Bauern Zgnaz Reichel, bei dem er anshilfsweise Knechtsdienste versteht. Letzt Nachts begab sich seine Frau mit einer Parthie Spargel nach Wien. Gegen 2 Uhr stand Hanold auf, ging auf das Bett seiner 18jährigen Magd Barbara Lachinger zu und warf ihr eine Drahtschlinge um den Hals. Die Magd erwachte jedoch während dieser Manipulation, setzte sich zur Wehre und schrie um Hülfe. Nun langte der Angreifer nach einem auf dem Tische liegenden Küchenmesser und versetzte damit der sich wehrenden Magd zwei Stiche, von denen der eine direkt in das Herz, während der zweite in die rechte Brust drang. Die Magd stürzte sodann ohne einen Aufschrei todt zu Boden. Durch diesen Lärm erwachte der mit der Magd in einem Bette liegende siebenjährige Sohn des Mörders und schrie, als er den Vorfall bemerkte, um Hülfe. Der entmenschte Vater versetzte nun auch ihm zwei Stiche in die Brust, wodurch dessen sofortiger Tod eintrat. Dann eilte der Wütherrich an das Bett, in welchem sich sein sieben Monate altes Töchterchen befand, und versetzte demselben ebenfalls zwei Stiche in die Bauchgegend. Hanold begab sich dann nach der vollbrachten Mordthat zu seiner im Hause nebenan wohnenden Schwester, die er mit den Worten aufweckte: „Sieh, was bei uns geschehen ist.“ Die Schwester eilte sodann in seine Wohnung und überzeugte sich von der ausgeführten Mordthat. Als sie wieder ihren Bruder aufsuchen wollte, war derselbe verschwunden; sie machte Lärm, und es eilten sofort mehrere Nachbarn herbei. Der Verdacht lenkte sich alsbald auf Hanold, weshalb man ihn aufsuchen wollte. Pflötzlich vernahm man Hilferufe, die aus dem im Hause befindlichen, fünf Klafter tiefen Hausbrunnen kamen. Der Mörder, der sich zwei ungefährliche Stiche am Hals beigebracht hatte, war in den Brunnen gesprungen, rief jetzt um Hülfe, und es gelang auch, ihn mittelst Leitern aus dem Brunnen zu ziehen. Inzwischen war die in Stammersdorf befindliche Gensdarmarie am Thortor erschienen und nahm nach Aufnahme des Thatbestandes die Verhaftung des Mörders vor. Das sieben Monate alte Kind, das zwei Stiche in die Bauchgegend erhalten hatte, wurde zu dem in der Nähe befindlichen Bruder des Mörders in Pflege gebracht, wo es seinen Verletzungen erlegen ist.

**Eine Weiber-Revolution.** Der Gemeinde-Arzt des Städtchens Pescaglia bei Lucca, ein junger Mann von einnehmenden Manieren, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit bei der dortigen Bevölkerung. In der vergangenen Woche kam es zwischen dem Arzte und einem Gemeinde-Funktionär zu einem heftigen Austritte, infolge dessen Ersterer sofort seine Entlassung erhielt. Daraufhin versammelten sich die Frauen und Mädchen des Städtchens auf dem dortigen Marktplatz und zogen von dort zum Gemeindefaule, wo sie vom Bürgermeister die Wiederanstellung des entlassenen Arztes förmlich forderten. Es wurde zwar schnell Militär herbeigeholt; aber auch dieses vermochte nicht die empörten Frauen zu beschwichtigen. Schließlich kroch der Bürgermeister zu Kreuzen und versicherte den Frauen, ihr Liebling werde wieder reaktiviert werden.

**Trübs-Industrie.** Vor noch nicht langer Zeit bemerkten einige Pariser Sicherheitswacheleute einen jungen Mann, der, in ein seltsam phantastisches Gewand gehüllt, ohne jedwede Veranlassung auf der Straße umherhüpfte, mit den Händen gestikulirte, Monologe hielt und auch sonst sich keineswegs so aufführte, wie man es von einem normalen Spaziergänger erwarten kann. So brachte man ihn denn vorerst in ein Beobachtungszimmer und von da aus nach einigen Tagen in ein Irrenhaus, wo er angab, Guillaume zu heißen und Kommandant der reitenden Gebirgsmarine zu sein. Nachdem der Krieger vierzehn Tage lang der Segnungen der kalten Douche und der prächtigen Diät theilhaftig gewesen war, verschwand er plötzlich aus der Anstalt. Mit ihm verschwanden zahlreiche Portemonnaies, Uhren und sonstige Werthgegenstände der Bediensteten, welche der Kommandant mit sich genommen hatte. Die Polizei fahndet nach dem originellen „Wahnsinnigen“, in dem sie mit Recht einen der genialsten Gauner der Stadt vermuthet.

Der Gutsbesitzer St. ist unterm 24. Februar 1882 von der 1. Strafkammer des Landgerichts in Thorn wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung und wegen fahrlässiger Tödtung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. St. war im Besitz eines bössartigen **Kettenhundes**, den er in der Nacht frei umherlaufen ließ, obgleich durch Verordnung der königlichen Regierung zu Marienwerder Befehlig von derartigen Hunden verpflichtet sind, dieselben an der Leine zu führen bezw. ihnen einen Knüttel vor die Beine zu binden, der sie am Springen hindert. Eines Abends im Sommer v. J. fiel der bissige Hund auf der Dorfstraße einen Knecht an und brachte ihm am rechten Oberschenkel schwere Bißwunden bei. Anstatt die Heilung der Wunden abzuwarten, ging jedoch der Verletzte in gewohnter Weise seiner Beschäftigung nach und pflügte bereits am zweiten Tage nach dem Vorfall. In Folge dessen verschlimmerte sich das Leiden, und nach wenigen Tagen verstarb der Knecht an den Folgen der erlittenen Verletzungen. Das Gericht hat festgestellt, daß durch den Biß des Hundes der Tod verursacht worden ist, wenn auch durch bessere Pflege derselbe möglicherweise hätte abgemindert werden können. Letzterer Umstand ist als strafmildernd in Betracht gezogen worden. — Die von dem Angeklagten eingewendete Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden.

## Krieger- Zeitung.

### Kampfgenossen-Verein zu Oldenburg.

#### Offizielle Bekanntmachungen des Vorstandes.

1. Am Mittwoch, den 17. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal.

#### Tagesordnung:

1. Anträge zum Delegirten-Tage des Oldenbg. Kriegerbundes.
2. Wahl der Delegirten.
3. Hebung der Beiträge pro 2. Quartal d. J.
4. Sonstiges.

2. Zur Fahnenweihe des Kriegerbundes der Landgemeinde Oldenburg, welche am Himmelfahrtstage, den 18. Mai, Nachmittags stattfindet, verammelt sich der diesseitige Verein am genannten Tage Nachm. 2 1/4 Uhr im Vereinslokal. — Abmarsch zum Festplatz präcise 2 1/2 Uhr. — Die Kameraden werden eruchtet, sich zahlreich zu betheiligen und rechtzeitig einzufinden.

3. Der von verschiedenen Mitgliedern des Vereins angeregte Ausflug nach Rastede findet nicht am 14. d. Mis., sondern voraussichtlich am 4. Juni statt.

## A. G.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Bardewyl versammeln sich die Mitglieder am Montag Morgen 8 3/4 Uhr beim P. F. L. Hospital.

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	8.59
Von Leer	8.11	—	2.04	—	8.19
Von Quakenbrück	8.19	—	2.14	—	8.23
(Abfahrt von Köln Abds. 11.40 Morg. 12.18)	—	—	—	—	—
Von Osnabrück	—	—	2.14	—	8.23

	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.36	11.30	2.24	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.24	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.35	—	9.09
Nach Quakenbrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Köln via Rheine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)	—	—	—	—	—
Nach Osnabrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Köln via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)	—	—	—	—	—

### Kunstsammlungen in Oldenburg.

#### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

- Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
 „ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
 „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

### Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

- Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.  
 Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Sonntag, den 14. Mai 1882:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Wilm s.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

#### Garnisonkirche.

Sonntag, den 14. Mai:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

#### Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 14. Mai:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

#### Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 14. Mai:

Gottesdienst (Vorgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):

Prediger F. Gilers.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 13. Mai 1882.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	101,45	102,
4%	Oldenburgische Consols	100	101
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,50
4%	Feverische Anleihe	99,75	—
4%	Bareler Anleihe	99,75	100,50
4%	Dammer Anleihe	99,75	100,50
4%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à 100.—)	100	101
4%	Brater Sielachs-Anleihe	99,75	—
4%	Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	100,70	101,25
3%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Mart.	148,75	149,75
4%	Gutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100.	100,50
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874.	—	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	88,70	89,25
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	—	—
4%	Preussische consolidirte Anleihe	101,60	102,10
	(Stücke à 200 Mk., à 300 Mk. und à 500 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104,25	—
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1874.	—	—
4%	do. do. do. von 1878	94,10	94,65
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100.	—
4%	do. do. do.	98,25	99,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,50	102,05
4%	do. do. do.	96,45	97,
5%	Röhrsdorfer Prioritäten	102	—
5%	Borussia-Prioritäten	101.	102
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
	(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.)		
	Osnabrücker Bankactien à 100 vollgezahlt 4%	—	—
	Zins von 1. Jan. 1881	—	—
	Oldenburger Eisengülden-Actien (Augustheft)	—	—
	(4% Zins vom 1. Juli 1881.)		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
	Stück ohne Zinsen in Mart.	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in M.	169,20	170.
	„ „ London „ „ 1 Mrt. „ „	20,39	20,49
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,16	4,22
	Holländ. Banknoten für 10 Gld. „ „	16,80	—

## Anzeigen.

R a s t e d e. Die Erben des weil. Johann Heye zu Neuübende lassen am

**24. Mai d. J., Nachm. 3 Uhr,**  
 in zur **Windmühlen Gasthause zu Rastede:**

1. die zu Neuübende belegene Brinksigerei, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und 7,5160 ha (88 Scheffelsaat) Land beim Hause, in gutem Zustande,
2. die im Kleibrod belegene Wische „Dickhelle,“ groß 2,4517 ha,

stückweise oder zusammen zum öffentlichen Verkauf ausbieten und wird in diesem Termine bei genügendem Gebote der Zuschlag erfolgen. Vom Kaufschilling kann wenigstens die Hälfte zu 4% verzinslich stehen bleiben.

C. Hagendorff, Auct.

## Gewerbe- und Handels-Verein zu Oldenburg.

Ordentliche Generalversammlung am Mittwoch, den 17. Mai Abends 8 1/2 Uhr in der Union.

Tagesordnung: Bericht über die vorjährige Thätigkeit. Vorlage und Decision der revidirten Rechnung pro 1881. Neuwahl der Vorstandes. Dann Verschiedenes. Hierzu ladet höflichst ein Der Vorstand.

**Fertige Delfarbe, trockene Malerfarbe, alle Sorten Lacke, Leinöl, und Pinjel empfiehlt billigt**

**B. vor Mohr, Achternstr. 4.**

## Loose

zur Gothaer Geldlotterie sind zu haben an der Debitstelle von

**Ernst Schmidt,**

Ofenstr. 41.

## Gründlicher Clavierunterricht

wird von einer jungen Dame gegen mäßiges Honorar ertheilt. Näheres bei Herrn

**Hoffmann, Staustr. 7.**

**Schinken,** schöne, ammerländische, bei Gansgen oder im Anschnitt.  
**Heinrich Weser.**

# Geschäfts-Gröpfung.

## Am heutigen Tage eröffneden wir Staustraße 3 eine Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung

und halten uns dem geehrten Publikum bestens empfohlen.  
Oldenburg, den 13. Mai 1882.

### Petz & Penning.

## Fr. Lehmann,

Gaststraße 22. **Korbmacher,** Gaststraße 22.  
empfehl sein Lager selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaren, als Lehnstühle, Blumentische, Ständer  
Sessel, Reifkörbe, Waschkörbe u. s. w. zu bekannten billigen Preisen.  
Kinderwagen neuester Construction zu ebenfalls billigen Preisen.

## Für Handwerker,

welche sich mit Nadelarbeit beschäftigen, ist die Nähmaschine eine der nützlichsten und unentbehrlichsten Werkzeuge, doch muß dieselbe den Zwecken angepaßt sein, d. h. sie muß jede Arbeit in ihrer Art schön, dauerhaft und mit Leichtigkeit herstellen. Die Singer Co. New-York ist die einzige Fabrik, welche solche Special-Nähmaschinen liefert, nämlich für Schneider-, Schuhmacher-, Portefeuille- und Sattler-Arbeiten, für Buchbinder, zur Fabrication von Hüten, Säcken, Filzsohlen, den schwersten Treibriemen zc., und sind alle Maschinen sowohl für Fuß- als für Dampftrieb eingerichtet zu haben. Die Original Singer Maschinen werden unter voller Garantie und bei geringer Anzahlung ohne Preiserhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von Mark 2 abgegeben. — Um Verwechslungen mit anderen unter dem Namen Singer ausbebotenen Maschinen zu vermeiden, wolle man beachten, daß die Original Maschinen mit der vollen Firma: „The Singer Manufacturing Co“ auf dem Maschinenarm versehen sind, und außerdem die Fabrikmarke am Obertheil sowie im Gestell tragen. — Für den Familiengebrauch sowie für leichtere Arbeiten, als Wäsche, Damen-Confection, Mäntel-Fabrication zc. empfehle „die Familien-Nähmaschinen“, welche sich wie alle Fabricate der Singer Co., durch vollkommene Construction, Güte und Leistungsfähigkeit vor allen anderen Maschinen auszeichnen und sich seit mehr als 30 Jahren auf das Glänzendste bewährt haben.

G. Neidlinger, Oldenburg, Staustr. 18.

## Das Uhrengeschäft

von  
**Rud. Jäger,**  
Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,  
empfehl in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulateure, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

## Rudelsburg.

Empfehle meine Localitäten, schöne Regelpbahnen, sowie schönen Lustgarten dem geehrten Publikum angelegentlichst.

**Aug. Harms**

Oldenburg. Umständehalber bin ich gezwungen, mein neuzugründendes Geschäft  
**Express-Comptoir H. G. Beilken,**  
Dienstmanns-Institut, Rollfuhrwerk und Spedition

schon am 23. d. Mts. zu eröffnen und nehme von dem Tage an alle dahingehenden Aufträge in meinem Comptoir Markt Nr. 21 entgegen.

Meinen geehrten Kunden sichere auch ferner, wie bisher, die prompteste und sorgfältigste Ausführung aller Aufträge zu, da ich nur tüchtige und bewährte Kräfte erworben habe und bitte, mir recht oft Gelegenheit zu geben, das mir bisher bewiesene Vertrauen auch fernerhin rechtfertigen zu können.

Hochachtungsvoll

**H. G. Beilken.**

Druck von W. Pittmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

## Extra-feine Vanille-Bruch-Chocolade

per Pfund 1 Mk. 60 Pf. empfiehlt  
**C. Hoffmann, Staustr. 7.**

Geucht zum 22. d. Mts. mehrere  
**gute und zuverlässige Dienstleute.**  
Vorher persönlich vorzustellen.

**Express-Compagnie.**  
J. Bruns.

## Zahle

die höchsten Preise für getragene Herrenkleidung, Officier-Uniformen zum Export. **F. Zorn,** Baumgartenstr. 23, Oldenburg.

## Vanille-Krümel-Chocolade

per Pfund 1 Mk. 20 Pf., sowie feinsten Ostfriesischen Honigkuchen empfiehlt  
**C. Hoffmann, Staustr. 7.**

## „Zum fühlen Grunde“ bei Rastede.

Am Sonntag, den 21. Mai:  
**Grosses Vogelschiessen**

verbunden mit sonstigen Belustigungen.

Abends **Grosser Ball.**

Beginn des Schießens: 1 1/2 Uhr Nachmittags.

Hierzu ladet ergebenst ein  
**J. Oltmanns.**

## Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 14. Mai:  
**Großes Concert**  
ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91 unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Güttner.**  
Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert:  
**Grosser Ball.**  
Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

## Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 14. Mai:  
**Grosses Tanzvergnügen.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

**Hotel zum Lindenhof.**  
Am Sonntag, den 14. Mai:  
**Grosser Ball.**  
Es ladet freundlichst ein **S. Strudthoff.**

**Ammerländischer Hof.**  
Am Sonntag, den 14. Mai:  
**Tanzmusik,**  
wozu freundlichst einladet **D. Senjes.**

**Würdemanns Gasthof.**  
(Zum grauen Hof.)  
Am Sonntag, den 14. Mai:  
**Große Tanzparthie,**  
wozu freundlichst einladet **S. Grube.**